

Deutschen nach Frankreich über eine Million Bajonnette gebracht. Mit Rußland einen Krieg zu beginnen, werden sie selbst mit einer solchen Armee sich nicht unterfangen. Rußland gegenüber werden sie schon weit imponanter auftreten müssen. Angesichts solcher Riesenkraft, was können da noch die Polen bedeuten? Ihr nationaler Patriotismus mag die Bedeutung der Dienste überschätzen, welche sie der einen oder der anderen von den kämpfenden Mächten erweisen können. Aber der Staatsmann kann sich über den wahren Werth keinen Täuschungen hingeben, und daher ist es ziemlich naiv, von Rußland zu erwarten, daß es um den Preis von Konzessionen sich eine Mitwirkung erkaufen wird, die nicht die mindeste Bedeutung hat."

— Italien. Neuerdings ist in Italien wieder die Frage wegen Aussöhnung des Papstthums mit dem italienischen Königthum in Fluß gebracht worden und sonderbarer Weise auf Anregung eines ehemaligen garibaldischen Obersten, der darüber eine Broschüre veröffentlichte. Die Nothwendigkeit, einen Ausgleich zwischen der Kurie und der italienischen Regierung herbeizuführen, wird von allen Seiten übereinstimmend anerkannt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Obwohl die Theatersaison vor noch nicht langer Zeit erst geschlossen ist, steht die Eröffnung des Musentempels in hiesiger Stadt demnächst wieder bevor und zwar durch die gegenwärtig in Reichenbach i. V. weilende Direction Süßenguth. Der Ruf, welcher dieser Gesellschaft vorausgeht, ist ein besonders günstiger, und es stehen daher sehr genugsame Abende zu erwarten. Die genannte Direction ist überall, wo sie aufgetreten, in allen Kreisen beliebt geworden, und hat sich vornehmlich auch den Ruf der Solibität zu wahren und allgemeine Achtung zu erwerben gewußt; selbst ein vorzüglicher Künstler, hat Herr Director Süßenguth im Verein mit sehr schätzenswerthen Mitgliedern stets wohl gelungene Aufführungen gegeben. — Bei Herrn Süßenguth's Popularität in Künstlerkreisen, als früherer Hofschauspieler, ist es ihm ermöglicht, sein Personal beständig auf der bekannten künstlerischen Höhe zu erhalten, wie er andererseits in den Stand gesetzt ist, durch direkte Verbindung mit den hervorragendsten Bühnenschriftstellern der Gegenwart jede epochemachende Novität eben so rasch wie große Bühnen dem Publikum vorzuführen. Wir verhehlen nicht, auf dies gediegene Unternehmen besonders aufmerksam zu machen.

— Dresden. Der Freitag Nachmittag von Wien über Prag nach Dresden gehende Courierzug ist Sonnabend früh 2 Uhr bei Pirna auf in Folge der Regengüsse niedergegangene Erdenmassen gefahren, und theilweise entgleist. Drei Wagen sind den Damm heruntergestürzt; glücklicher Weise ist Niemand verletzt.

— Dresden. In der Klinik des Herrn Dr. Credé auf der Chemnitzer Straße kam am Dienstag vor. Woche ein junger Mann mit einer bereits fünf Jahre im Wachsthum begriffenen, nunmehr mannshopfgroßen Geschwulst des Unterleibes, in welcher ein Echinoskollus (Blasenwurm) des linken Leberlappens erkannt wurde, zur Operation. Nach Eröffnung der Bauchhöhle beseitigte der geschickte Operateur glücklich die seltene Geschwulst, so daß für den Kranken vollständige Genesung bald zu erhoffen ist. Da die Blasenwürmer bekanntlich von Schaf und Hund auf den Menschen übertragen werden, so kann man vor dem näheren Umgang, besonders mit letzterem, nicht genug warnen. Das Thürichte Lieblosen und Küssen der Hunde, sowie das Streicheln derselben mit derselben Hand, die bald darauf Speisen zum Munde führt, hat schon manchmal die Uebertragung von Eiern des Blasenwurms auf den Menschen zur Folge gehabt.

— Dresden. In der Glasfabrik von Siemens ist seitens der Direktion dem gesammten Arbeiterpersonal, etwa 1000 Mann, gekündigt worden. Die Veranlassung hierzu ist folgende gewesen. Aus technischen Gründen ist es anerkanntermaßen nicht durchführbar, in den Glasfabriken die Sonntagsarbeit ganz zu beseitigen. Bisher war es nun in der Glasfabrik von Siemens üblich, die erforderliche Sonntagschicht, an der sich nur ein Theil der gesammten Arbeiter betheiligt, von früh 6 Uhr bis Mittags 12 Uhr ausführen zu lassen. Da jedoch behördlicherseits die Theilnahme jugendlicher Arbeiter an solchen Schichten nicht gestattet wird, so sah sich die Direktion veranlaßt, die Zeitdauer der Sonntagschicht um eine Stunde zu verlängern und wurde dieselbe gleichzeitig in die Stunden von Sonntag Abend 7 Uhr bis Nachts 2 Uhr verlegt. Man wird zugestehen müssen, daß diese Neuerung namentlich in der letzteren Richtung den Arbeitern nicht sehr erwünscht sein kann, und dies kam am vergangenen Sonntag Abend auch dadurch zum Ausdruck, daß zur festgesetzten Zeit nur 8 Personen am Arbeitsplatz erschienen, während etwa 120 die Arbeit aufnehmen sollten. Andererseits muß noch erwähnt werden, daß die Betheiligung an dieser Sonntagschicht nur aller 14 Tage an den einzelnen Arbeiter herantritt. Die Direktion ist entschlossen, nach Ablauf der Kündigungsfrist diejenigen, welche sich der neuen Sonntagsarbeitszeit fügen, sofort wieder zu beschäftigen.

— Plauen. Am Donnerstag vor. Woche ist auf dem hiesigen Friedhofe von einem Aufseher eine Blumenmarderin abgefaßt worden, welche von einer größeren Anzahl Gräber Rosen und Nelken gestohlen hatte und damit das Grab ihrer Mutter in verschwenderischer Weise belegt und die übrigen Blumen zu einem Strauße zusammengestellt hatte.

— Bei einem Gewitter, welches vorigen Donnerstag in der Gegend von Bischofswerda austrat, schlug der Blitz im Dorfe Frankenthal in eine Häuslernahrung ein und richtete ein schreckliches Unglück an. Der Besitzer Steglich wurde getödtet, dessen Mutter so schwer verletzt, daß ihr Tod wahrscheinlich schon erfolgt ist, und zwei Kinder lange Zeit betäubt. Der in derselben Stube liegende schwer kranke Vater des Besitzers kam mit dem Schreck davon. Auch in Uhlst. a. T. wurde ein Mann vom Blitz erschlagen. In Kamenz hat der Blitz dreimal eingeschlagen ohne zu zünden. Vom Butterberg bei Bischofswerda beobachtete man in nordwestlicher Richtung noch mehrere Schadenfeuer, ohne mit Bestimmtheit die Orte bezeichnen zu können.

— Die Betheiligung an der neuesten Alpen- turnfahrt der sächsischen Turner ist, wie man dem „Leipz. Tagebl.“ schreibt, eine so zahlreiche, daß dieselbe ihren Vorgängern nichts nachgibt; es ist aber auch in diesen Unternehmungen ein besonderer Reiz enthalten, und wer einmal eine Fahrt in solchem Kreise mitgemacht hat, weiß auch den Unterschied gegen andere Extrafahrten zu finden. In kürzester Zeit füllt sich jeder Teilnehmer wohl in einer Gesellschaft, welche sich als ein großes Ganze betrachtet; dazu tragen vor Allem auch die besonderen Vorbereitungen wesentlich bei, und es ist etwas ganz Anderes, wenn man bei Ankunft an den einzelnen Stationen von Freunden empfangen wird, welche sich bereit stellen, um den Wünschen der Einzelnen mit Rath und That beizustehen, oder aber wenn man ankommt und sich seine Wege selber suchen muß. — Auch die Preisverhältnisse sind ganz ungewöhnlich billige. — Im Uebrigen hat der Bürgermeister Dr. Portugal einen Aufruf an die Bewohner von Graz erlassen, wo er im Hinblick auf die am 17. Juli cr. erfolgende Ankunft der sächsischen Turner an den Empfang erinnert, welchen die deutsch-österreichischen Turner beim vorjährigen allgemeinen deutschen Turnfest in Dresden fanden, und auf die allseitige freudige Theilnahme am letzten Schulvereinsfeste in Graz hinweist, welche zur Annahme berechtigte, daß die Gäste aus dem Lande, das den Allgemeinen Deutschen Schulverein am eifrigsten pflege, eine entsprechende Aufnahme in Graz finden werden.

Der Krieg des Jahres 1866

Wißt sich in dem, was er Bitteres hatte, mehr und mehr im Volksbewußtsein aus, auch die Befestigten haben gelernt, ihn als eine historische Nothwendigkeit zu begreifen, der Raum geschaffen hat für das dauernde Bündniß zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich. Ein Wiener Blatt, die „Deutsche Wochenschrift“, kommt noch einmal auf die damaligen Ereignisse zurück und giebt über die Wiener Stimmung folgenden drastischen Bericht: Noch nie wurde eine Kriegserklärung mit größerer Begeisterung aufgenommen, als die im Jahre 1866. Wien jubelte laut auf; man schwamm in einem förmlichen Freudenrausch. Mit solcher Begeisterung wurde nicht einmal vor sechzig Jahren die Proclamation des „heiligen Krieges“ gegen Napoleon begrüßt. Die „Vollblätter“ veranstalteten in ihren Spalten förmliche Preußenmassakres. Die „Wig“blätter obenan. „Kikeriki“ und „Hans Jörgel“ gaben den Ton an. Da erschienen Bilder, wo Bismarck im Bette lag, mit blau in schwarz gedruckten fünf Fingern im Gesicht; ein mittelbeidiger Deutschemeister machte ihm Eisumschläge. Als nun gar im „Kikeriki“ ein Bild erschien, das einen von Wasser triefende nasse Feggen über einem Wassererschiff auswindenden Deutschemeister darstellte, der in der Umgegend des Erzherzog Karl-Monuments Aufstellung genommen hatte und, wie die Legende zum Bilde besagte, launig drohte: „Daß die Preußen mit einem „nassen Feggen“ davongehaut werden würden.“ da kannte der Jubel der Pfahlbürger keine Grenzen mehr. Diese illustrierte Rodomontade ging reißend ab; auf den Straßen zeigte man sich das Bild und lachte laut auf und beglückwünschte den „verfluchten Kerl“, der das prächtige Bild erfunden. „Ja, so wirb's den preußischen Windbeuteln gehen!“ — Das war die allgemeine Meinung. . . Der „Hans Jörgel“ sekundirte wader seinem „populären publizistischen“ „Voll“genossen. „Hans Jörgel“ und „Kikeriki“ hatten den Vogel abgeschossen! Vergebens wettete der ehrliche „Figaro“ gegen die „Ritter vom nassen Feggen“. . . Von St. Stephan zog am Morgen des 3. Juli eine feierliche Prozession über den Graben, Kohlmarkt, durch die Burg zur Mariabilder Kirche, um von der Gottesmutter die Fürsprache an Gottes Thron für einen Sieg der österreichischen Waffen zu erbitten. Der Kardinal Fürstbischof Rauscher führte den schier endlosen Zug. Eine Beklemmung, eine Aufregung, die in nichts der Schwüle des brennenden Juliwetters nachgab, lagerte über der Stadt, über den Gemüthern. Den ganzen Tag über herrschte die Aufregung vor, die am Nachmittag ihren Gipfelpunkt

erreichte. Da traf um 3 Uhr die telegraphische Nachricht ein, daß bei Königgrätz die Schlacht tobe. . . Die Oesterreicher sollten Vorteile errungen haben. . . Die Armee sei auf dem Vormarsche begriffen. . . Benedel habe einen wunderbaren Angriff vollführt. . . Das Preußenheer schide sich zum Rückzuge an. . . Man kann sich denken, welchen Jubel diese Nachricht hervorrief. Die Börseaner in der Strauchgasse, welche die auf Seidenpapier gedruckten Depeschen in Händen hielten, wurden von dem Passanten förmlich gebettelt, man möge sie das Telegramm lesen lassen. Alles war eitel Jubel und Freude. Unter den Eindringen dieser Nachricht bewilligte der Gemeinberath in seiner am Nachmittage des 3. Juli abgehaltenen Sitzung 20,000 Gulden für die Verwundetempfege. Als bis zum Abend keine neuen Depeschen kamen, half man sich mit Gerüchten. Ein Sieg um den andern wurde verkündet. Die schwarzen Fähnchen auf den Kriegskarten in den Schaufenstern der Kunsthandlungen wurden an die böhmische und schlesische Grenze gesteckt. Die Straßentaktiker bewiesen haarsträubend, daß die Oesterreicher bald in Berlin ihren Einzug halten würden. . . Um 8 Uhr durchliefen dumpfe Gerüchte die Stadt: Die Oesterreicher seien auf dem Rückzuge. . . Eine bange Stille trat ein. Die Ruhe vor dem Sturm. Die ganze Nacht über kam keine Nachricht. Erst in den Morgenstunden traf die vernichtende Depesche ein, welche über die Niederlage der Oesterreicher berichtete. . . Am Morgen des 4. Juli erschien das berühmte Schreckenstelegramm aus dem Hauptquartier: „Die Oesterreicher haben einen fluchtähnlichen Rückzug über die Elbe ergreifen müssen.“ 18,000 Gefangene, zahllose Fahnen und Geschütze waren dem Feinde in die Hände gefallen, 20,000 Tode und Verwundete! Massenhafte Mannschaften hat in der Elbe den traurigsten Tod gefunden! . . Ein Schrei der Entrüstung ging durch Wien. Tiefe Niedergeschlagenheit bemächtigte sich der Bevölkerung. Die bejubelten Führer der Armee wurden, zum Glück nur mit Worten, gelächelt. Alle Bande der Ordnung schienen gelöst. Ja, man darf sagen, durch zwei Tage herrschte in Wien Anarchie.“

„Der Herr Leutnant.“

Humoreske von Hermann Stube.
(4. Fortsetzung.)

„August, haben Sie nicht gehört, der Herr Oberst haben geschickt. Sie sitzen wohl wieder auf Ihren Ohren?“ rief Christiane dem Burken zu.

„Der Herr Oberst, ist denn der schon wieder da, des hätt' ich garnicht geglaubt, daß der schon so früh wieder heime kommen würde.“

„Neben Sie doch keinen Unsinn, August. Der Herr Oberst sind ja heute Nachmittag noch garnicht aus dem Hause gewesen.“

„Ne, Gott straf mich, Christiane. Sie sind doch sonst 'ne sehr kluge Person, ich habe allen Respekt für Ihren Verstand. Aber ne, dieses Mal haben Sie sich wahrhaftig geirrt. Da bin ich, wees Gott, diesmal doch schlauer gewesen“, rief August triumphierend und rieb sich die Hände, als freue er sich einer ganz besonders gelungenen Heldenthat. „Wenn Sie wüßten Christiane —“

„Ja, schlau“, sagte Christiane, ohne auf seine letzten Worte zu achten, mit grimmiger Ironie, „fürchtbar schlau sind Sie, ich sage Ihnen, August“, setzte sie ihm Töne tiefer Ueberzeugung hinzu. „Wenn Sie nicht mal eine tüchtige Frau kriegen, die Sie bevatert und auch bemuttert, dann nehmen Ihnen die Leute in Ihrer „sächsischen Gemietlichkeit“, (hier ahmte sie die Redeweise August nach) die Butter vom Brod. Das sage ich Ihnen.“

August wollte etwas erwidern, aber ein erneutes Klingeln schnitt die Unterhaltung, die schon einen etwas bedrohlichen Charakter anzunehmen begann, kurz ab.

Der Jüngling aus Meissen hatte sich auf einen kleinen Stuhl gesetzt und sich bereits vorbereitet, denselben mit der gewohnten Gemüthsruhe über sich ergehen zu lassen. Allein, das Erwartete erfolgte nicht, dafür aber etwas anderes, was in seiner Philosophie vom natürlichen Zusammenhange der Dinge einen gewaltigen Riß machte.

Der Oberst sah wie gewöhnlich vor seinem Schreibtische, der Eingangstür den Rücken zuehend. Aber als er bei Augusts Eintreten den Blick von einem Zeitungsblatte, in dem er bisher gelesen zu haben schien, erhob und sich hastig nach dem Eintretenden umdrehte, da lag auf seinem schönen, greifen Soldatenantlitz ein solcher Ausdruck hochfreudiger Erregung, ein so rothger Wiederschein tiefinnerster Glückseligkeit, daß selbst den blöden Sinnen des ehrlichen August eine Ahnung aufging: Hier muß etwas ganz besonderes vorgegangen sein. —

„Gehen Sie sogleich zu Herrn Leutnant v. Templin“, rief ihm der Oberst zu. „Ich lasse ihn freundlichst ersuchen, unser kleines Souper heute Abend, ganz unter uns, fügen Sie hinzu — mit seiner Gegenwart zu beehren.“

Das war der Schlag für August: „Heute Morgen Stubenarrest und heute Abend beehren“, schwirrte es ihm durch den Kopf, „da möchte ich doch wirklich wissen —“

„Nun, August“, unterbrach der Oberst seine Betracht-

ungen.
Sie sich
gewöhnt
„Ne,
welches
bei allen
zu hand
von Tör
nagel ü
werde i
nicht so
„A
Borne g
hinter d
„Ich m
werdend
Angeleg
anderen
im Kla
nädig i
verweige
Geheim
er, sich
Mantel
Pferd g
sich bald
Freudige
Zeitungs
daß ich
Geschicht
ich verga
von neu
nicht zas
er sich n
Aug
beeilen,
sondern
Zeit gefu
hier den
der Sch
registriren
die Mut
Verwerf
schließlic
dem unse
von den
Fleisch l
ih, sohal
„Ber
so zu qu
— der
doch glei
„Her
v. Temp
von seine
chen, ich
wie der
menbaum
gingen,
„Tan
„Sch
an der
Fleisch.
„Jan
heit diese
stöß zu
Sie denn
„Ru,
sagte un
richtete n
Bestellun
werden f
habe mer
und auf
„Re
wissen S
wahr?“
„Aber
getränkt.
„Sch
Arbeits
er fort,
hielt ihm
morgen
Als n
griff Aug
indem er
Binde hi
drehte er
hinten, a
mühungen
erstens, u
auszuwei
Ueberblick
Rückzuge
„Ne,
er, „den
„Lasse
ist das fi
gestanden
dann in
kein Gew
schenen si
mels auch